

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 837 und 838

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Adametz

25. April 1950

Blatt 773

Fünf Jahre "Studio"

=====

25. April (Rath.Korr.) Im Mai 1945, knapp nach Kriegsende, wurde fast gleichzeitig mit der Aufnahme des Universitätsbetriebes in Wien die sogenannte Laienspielgruppe des Kulturreferates der Österreichischen Hochschülerschaft ins Leben gerufen; ihr Gründer war der Kulturreferent Dr. Friedrich Langer, der auch heute noch als Leiter fungiert.

Er griff damit, unabhängig, eine Idee auf, die in anderen Ländern längst Mode geworden und beispielsweise schon im Jesuitentheater vorgebildet war. Sie stellte aber für Wien ein Novum dar; im Laufe der Zeit kristallisierte sich nach vielen inneren und äußeren Kämpfen das heutige "Studio" heraus.

Von allem Anfang an machte man die größten Anstrengungen, von dieser ersten Wertung - Laienspielgruppe - Abstand zu gewinnen. Ein Ziel, das jetzt, im fünften Jahre, schon als längst erreicht angesehen werden kann, sind doch alle beschäftigten Schauspieler fertig und geprüft, wenn sie auch nach wie vor Akademiker sein müssen. Was noch erreicht werden muß, ist eine rein technische Angelegenheit: eine vollendet eingerichtete Bühne, die trotz ihrer Kleinheit auch die größten Versuche gestattet - und - eine ausreichende Subventionierung.

Der größte Vorteil, den das Studio aufzuweisen hat, ist die Jugend all seiner Mitglieder.

Im bisherigen Spielplan des Studios, abgesehen von den ersten Tastversuchen, finden sich Stücke, die Beweis und Berechtigung sind: Georg Büchners "Wozzek", Nestroys "Freiheit in Krähwinkel", Goethes "Urfaust", Priestleys "Desert Highway", Cocteaus "Renaud und Armide", Ö.Horvaths "Die Unbekannte aus der Seine", Lenormands "Stimmen aus dem Dunkel", Strindbergs "Schwanenweiß", Ferd. Bruckners "Krankheit der Jugend", Anskis "Der Dibbuk", E. Rices "Die Rechenmaschine", mehrere Uraufführungen junger öster-

reichischer Autoren - insgesamt bisher 66 Premieren!

Das **Studio**, das neben seinem Wiener Spielplan auch viele Auslandsverpflichtungen zu erfüllen hat, konnte auf seinen Tourneen nach Holland, Belgien, der Schweiz, England, Italien und Deutschland Zeugnis ablegen von neuer österreichischer Kulturarbeit; mehrfach waren die jungen Schauspieler wieder die ersten Propagandisten und Brückenbauer für ihre Heimat. Bei der letztjährigen Studiobühnentagung in Erlangen (Bayern) erwies sich das Wiener Studio den gleichartigen Theatern aus anderen Ländern überlegen. Man war allgemein der Ansicht, daß, wäre ein Preis zuerkannt worden, dieser den Wienern gebührt hätte.

Ein Kriegsgefangener sucht seine Angehörigen
=====

25. April (Rath.Korr.) Das Amt der Landesregierung Wien, Kriegsgefangenenfürsorge, teilt uns mit:

Es werden gesucht: Die Angehörigen von Viktor Schremser, kriegsgefangen in Rußland, ca. 22 bis 26 Jahre alt, ungefähr 1.70 cm groß, blond, volles Gesicht, zuletzt wohnhaft gewesen in Wien 11., Hasenleitengasse 3/1/4 (ausgebombt), am 3. Jänner 1944 nach Prag zum Wehrdienst eingezogen.

Personen, die Angaben über die heutige Adresse der Angehörigen des Kriegsgefangenen machen können, werden gebeten, diese dem Amt der Landesregierung Wien, Kriegsgefangenenfürsorge, Wien 3., Metternichgasse 3, Telefon U 12-5-35 mitzuteilen.

Ein tödlicher Verkehrsunfall
=====

25. April (Rath.Korr.) Um 8.15 Uhr **ist auf dem Opernring** die 29jährige Beamtin Else Korinek, 16., Koppstraße 22, beim Ausspringen aus einem Zug der Linie F gestürzt. Sie erlitt eine Zersplitterung des Hinterkopfes mit Gehirnaustritt. Sie wurde vom Rettungsdienst übernommen und ist während des Transportes im Rettungswagen gestorben.

Eine Warnung des Marktamtes
=====

25. April (Rath.Korr.) Wie das Marktamt der Stadt Wien mitteilt, setzt auf den Wiener Märkten die Anlieferung von Neusiedler Salat bereits in stärkerem Maße ein. Die Verbraucherpreise für diese Erstlingsware folgen jedoch nicht immer den sinkenden Großhandelspreisen. Die Händlerschaft wird im eigenen Interesse ersucht, die Preiserstellung für Salat der derzeitigen Marktlage entsprechend anzupassen.

Entfallende Sprechstunden
=====

25. April (Rath.Korr.) Freitag, den 28. April, entfallen die Sprechstunden bei dem Amtsführenden Stadtrat der Geschäftsgruppe VII, Dr. Robetschek.

Gemeinde Wien gibt eine Million Schilling für den Stephansdom
=====

Ein bedeutsamer Antrag des Wiener Bürgermeisters

25. April (Rath.Korr.) Am Schluß der heutigen Sitzung des Wiener Stadtsenates stellte Bürgermeister Dr.h.c. Körner einen bedeutsamen Antrag, dessen Inhalt von allen Wienern mit Freude und Genugtuung aufgenommen werden wird. Der Bürgermeister ersuchte den Stadtsenat, die Amtsführenden Stadträte für Finanzwesen und Kultur aufzufordern, einen Antrag auf Subvention in der Höhe von einer Million Schilling für die schon stockenden Bauarbeiten am Stephansdom, vor allem aber für die Beschaffung von Dachziegeln einzubringen. Die Anregung des Bürgermeisters wurde vom Stadtsenat einstimmig angenommen.

Bürgermeister Dr.h.c. Körner sagte in der Begründung seines Antrages u.a.: "Fünf Jahre sind seit Kriegsende vergangen und der Stephansdom macht, so weit es sich um den äußeren Eindruck handelt, noch immer den Eindruck einer Ruine. Das Stahlgerüst des Daches ist wohl fertig, aber die Beschaffung der glasierten Dachziegel ist bei weitem noch nicht gesichert. Unaufschiebbar

ist die Fertigstellung der Steinmetzarbeiten, um die ausgedehnten Brandschäden an der Rückseite der beiden Türme im Bereiche des Daches beheben zu können. Ebenso unaufschiebbar ist die Fertigstellung der Steinmetzarbeiten auf der durch den Brand beschädigten Orgelempore. Von den Aufbauerarbeiten im Inneren des Domes will ich gar nicht sprechen. Große Summen sind bereits aufgebracht worden durch laufende freiwillige Spenden, durch eine von der Stadt Wien bewilligte Häusersammlung, durch Dombaulotterien, durch eine Briefmarken- und durch die zur Zeit im Gang befindliche Dachziegelaktion. Die Einnahmen aus diesen Spenden werden aber trotz eifrigem Werben immer geringer, so daß bereits die Arbeiten zu stocken beginnen.

Ich, der ich diese Entwicklung schon seit einiger Zeit beobachte, habe mir die Frage gestellt: Kann die Gemeinde auf die Dauer abseits stehen?

Bevor ich zu dieser Frage Stellung nehme, muß ich auf die Fülle der Aufgaben hinweisen, vor die uns der unselige Krieg mit seinen schweren Verwüstungen stellt. Die Not der Obdachlosen, der in schlechten Wohnungen untergebrachten Mitbürger muß beseitigt werden. Die Schäden an den öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Spitalern, Verkehrseinrichtungen usw. müssen wieder und zwar beschleunigt wieder gut gemacht werden. In der Sorge für die Jugend und für das Alter dürfen wir nicht erlahmen. All dies erfordert die größten Anstrengungen auf finanziellem Gebiet.

Neben diesen sozialen Aufgaben, die sicherlich zu den obersten Pflichten der Gemeindeverwaltung zählen, neben der Schaffung von Wohnraum und der Ermöglichung besserer Lebensbedingungen für die gesamte Bürgerschaft muß aber die Gemeinde auch auf die Wahrung aller echten kulturellen Werte ihr besonderes Augenmerk richten. Sie ist dabei sicher, daß alle Wiener, die wirkliche Träger ihrer Kultur sein wollen, diese Auffassung verstehen und zu würdigen wissen.

Der Stephansdom ist eine jener sozusagen zeitlosen Kultur-taten unseres Volkes, die auch unserer Generation Verpflichtungen auferlegen. Wien und sein Dom sind Begriffe, die in der Welt - aber auch in Wien selbst - in vieler Hinsicht identisch sind. Die Gemeindeverwaltung muß es daher als ihre Pflicht erachten, die Schäden, die der Dom durch die Orgien von Unkultur im Kriege erlitten hat, mitbeheben zu helfen und einen Teil aus öffentlichen

Mitteln beizutragen.

Ich erlaube mir daher in diesem Kreise die Anregung zu machen: Die Amtsführenden Stadträte für Finanzen und Kultur mögen an die zuständigen Körperschaften den Antrag auf Bewilligung einer Subvention stellen und ich glaube, daß unser Finanzreferent, trotz den hohen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, einen Betrag von 1.000.000 Schilling erübrigen wird, ohne andere Aufgaben des laufenden Budgetjahres zu schmälern. Ich bin der festen Überzeugung, daß diese Anregung nicht nur bei Ihnen, meine Herren, sondern auch im Gemeinderate und im gesamten Wiener Volke volles Verständnis finden wird.

Wenn die entsprechenden Entschlüsse gefaßt sein werden, so hoffe ich, daß dieses Beispiel nicht nur der Spendenfreudigkeit der Bevölkerung Wiens und Österreichs neuen Ansporn verleihen wird, sondern daß auch andere öffentliche und private Körperschaften und Verbände ihr Scherflein beitragen werden.

Das wird dem Wiederaufbau des Domes jenen großen Schwung verleihen und jenen sinnvollen Auftrieb geben, deren diese Kulturaufgabe würdig ist!"

Schweinemarkt vom 25. April (Hauptmarkt)
=====

25. April (Rath.Korr.) Von der Vorwoche erspart: 0.
Auftrieb: 2252 inländische Fleischschweine, 566 ungarische Fettschweine. Verkauft wurden 2227 inländische Fleischschweine und 449 ungarische Fettschweine. Erspart: 25 inländische Fleischschweine, 117 ungarische Fettschweine.

Preise je Kilogramm Lebendgewicht: Fleischschweine prima und mittlere War 10.- bis 11.- (11.20) S, mindere Ware und Zuchten 9.- bis 10.- S, ungarische Fettschweine 10.- bis 10.70(9.70)S.

Bei lebhaftem Marktverkehr wurden inländische Schweine aller Qualitäten zu fest behaupteten Verbraucherpreisen gehandelt. Die Preise für ungarische Fettschweine blieben unverändert.

Der Brand im Meichlkanal des Gaswerkes Simmering
=====

25. April (Rath.Korr.) Über den Brand im Meichlkanal des Gaswerkes Simmering erhielt die "Rathaus-Korrespondenz" von der Magistrats-Abteilung 30, Kanalisation, und der Direktion der Wiener Stadtwerke-Gaswerke folgenden Bericht:

Der Sammelkanal (Meichlkanal) des Gaswerkes Simmering, ein Ziegelprofil 2,5 x 2,5 m, der die Abwässer des Werkes in den rechten Hauptsammelkanal an der Donaulände ableitet, wurde bis zum Jahre 1939 alle zwei Jahre durch werkseigene Kräfte regelmäßig geräumt. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren war dies mangels an Arbeitskräften nicht möglich. Man konnte nur die einzelnen Kanäle, die in den Sammelkanal münden, reinigen. Die Räumung des Meichlkanals war schließlich unaufschiebbar geworden, da der Kanal bereits große Mengen von Ablagerungen enthielt. Da die zu gewärtigenden Arbeiten als sehr umfangreich erkannt wurden und da die verschiedenen Abwässer eine unhygienische Atmosphäre erzeugen, entschloß sich die Werksleitung, diese Arbeiten von Fachleuten, d.h. von städtischen Kanalarbeitern durchführen zu lassen.

Im März fand eine Begehung des Kanals statt, bei der seitens der städtischen Organe auf die unhygienische Atmosphäre (Schwefelwasserstoff und Ammoniakdämpfe) sowie auf die starken Teerablagerungen hingewiesen wurde. Die Organe der Mag.Abt.30 erklärten nach der Begehung, daß die Luft gut atembar, die Lufttemperatur jedoch sehr hoch sei, Gasgeruch wurde nicht festgestellt. Die Vertreter der Mag. Abt. 30 erklärten, daß die Arbeit übernommen werden könne, wobei an Vorsichtsmaßnahmen eine starke Wasserspülung mit Schlauchlinien und die Belüftung des Kanals mit Handventilatoren vorgesehen wurde. Vorgefunden wurden Ablagerungen von Sand und Flugstaub, verklebt mit Teerrückständen in einer Höhe von 20 cm ansteigend^{bis} über 50 cm, die sehr hart sind und von mindestens 10 cm Wasser überströmt werden.

Die Mag.Abt.30 hat Mitte März einen Kostenvoranschlag bzw. ein Angebot für die Räumung des Kanals vorgelegt, worauf die Gaswerks-Direktion den Auftrag am 29. März 1950 erteilte. Es war vereinbart worden, daß die Kanalräumung mit Beginn der warmen

Jahreszeit vorgenommen werden sollte.

Über den Beginn und den Verlauf der beiden Arbeitstage berichtet die Mag.Abt.30 wie folgt: Am 17. April 1950 zwischen 7 u. d. 8 Uhr früh traf eine Arbeitspartie, bestehend aus 4 Kanalarbeitern der Mag.Abt.30 und 6 Bauhilfsarbeitern der Firma Darená auf der Arbeitsstelle im Gaswerk Simmering unter Führung des Kanalwerkmeisters Malecek ein. Außer dem erforderlichen Werkzeug wurde an Sicherungsgeräten mitgenommen: Sicherheitsgürtel und Strick, 2 Exhaustoren, die erforderlichen Spülschläuche und eine Davy'sche Sicherheitslampe. Als Beleuchtung für die Kanalschliefer waren elektrische Kopflampen vorgesehen. Vor Beginn der Arbeit überprüfte Werkmeister Malecek nochmals die Verhältnisse im Gaswerkskanal beim 1-Schacht vor der Ausmündung in den Hauptsammelkanal. Er begann das abgelagerte Material aufzulockern, um zu sehen, ob sich dadurch die Beschaffenheit der Luft im Kanal verändert. Zur Prüfung der Luft bediente er sich der Davy'schen Sicherheitslampe. Während der Vorbereitungsarbeiten ging der Kanalarbeiter Fellingner mit der Arbeitsbestätigung zu Baumeister Schuh, um ihn von dem Beginn der Arbeiten zu benachrichtigen. Baumeister Schuh hatte dem Werkmeister Malecek zugesichert, daß keine zündbaren Stoffe in den Kanal eingeleitet werden. Nach kurzer Arbeitszeit wurde über Ersuchen der Kanalarbeiter im Einvernehmen mit dem Vorarbeiter Hat Norbert gestattet, daß an Stelle der elektrischen Kopflampen zur Beleuchtung Karbidlampen verwendet werden, da keinerlei Gas bemerkbar war. Veranlaßt wurde dies dadurch, daß die Beleuchtung der Arbeitsstelle mit den elektrischen Kopflampen ungenügend war, weil das sehr fest gelagerte Material mit Krampen gelöst werden mußte und dadurch die Kopflampen infolge der erforderlichen Körperbewegung ununterbrochen schwankten. Außerdem trat unter den Befestigungsbändern wie am ganzen Körper unter dem Einfluß der hohen Temperatur eine starke Schweißbildung auf, so daß die Lampen nicht fest hielten. Während der Arbeit und auch in den Arbeitspausen waren beide Exhaustoren in Tätigkeit. Der Kanal wurde ständig von drei Schlauchlinien aus, im Wege der Wassereinläufe und des 2. Einstiegschachtes gespült. Während der ganzen Zeit bis zum Arbeitsschluß um 17 Uhr ergaben sich keinerlei Anstände.

Vor Fortsetzung der Arbeit am Dienstag, den 18. April ging der Vorarbeiter Hat Norbert zu Baumeister Schuh, um ihn wieder vom Arbeitsbeginn zu verständigen, wobei er neuerlich bat, darauf hinzuwirken, dass während der Arbeitszeit keinerlei brennbare und atembehindernde Stoffe (Ammoniak) in den Kanal eingelassen werden. Hierbei wurde Hat mitgeteilt, dass Baumeister Schuh bereits das Erforderliche telephonisch veranlaßt habe. Die Arbeiten gingen auch an diesem Tage unter Verwendung von Exhaustoren und der Spülschläuche wie am Vortage vor sich. Mit Rücksicht auf die günstigen Ergebnisse am Vortage und auf die Zusicherung des Baumeisters Schuh, die in bestimmter Form erfolgt war, glaubten sich die Arbeiter berechtigt, zur Erleichterung der Arbeiten das offene Licht weiter zu verwenden. Bis etwa 10 Uhr vormittags, zu welchem Zeitpunkte der Werkmeister Voracek die Arbeitsstelle überprüfte und sich vom Vorarbeiter Hat Bericht über den anstandslosen Verlauf der Arbeiten geben ließ, war alles in Ordnung. Kurz, nachdem Werkmeister Voracek die Arbeitsstelle verlassen hatte, wobei er ankündigte, dass Werkmeister Malecek in Kürze eintreffen werde, bemerkte der Kanalarbeiter Wawra, der sich zu dieser Zeit beim 2. Schacht vor der Einmündung im Kanal aufhielt, das Material auflockerte und anhäuften, wobei er eine brennende Karbidlampe neben sich stehen hatte, kanalaufwärts eine dichte Nebelwand und eine auf der Wasseroberfläche schwimmende dickere, blasige Flüssigkeit, die sich auf ihn zu bewegte. Gleichzeitig spürte er Gasgeruch und rief dem Vorarbeiter Hat zu: "Gas kommt!". Hat, der sich von der Richtigkeit dessen überzeugte und ebenfalls Gas spürte, ordnete den sofortigen Ausstieg an. Wawra und der Bauhilfsarbeiter Watzek, die nahe dem 2. Einstiegschacht standen, konnten noch bis zu diesem gelangen. Unmittelbar darauf erfolgte die Zündung, die den Kanal in der Umgebung des Schachtes in Flammen setzte. Der Brand setzte sich jedoch nur kanalaufwärts fort. Wawra und der Hilfsarbeiter konnten mit Hilfe des beim Schachtgitter stehenden Kutschers der Firma Satorina an die Oberfläche gelangen, wobei das Rettungsseil zur Anwendung kam. Wawra hatte bereits Gas geatmet und war der Bewußtlosigkeit nahe. Watzek wurde von Übelkeiten befallen und erlitt an der Brust Brandwunden. Die übrigen Kanalarbeiter, Hat Norbert, Hat Walter und Fellingner, waren indessen vom Feuer weg zum

1. Einsteigschacht in der Richtung zum Hauptsammelkanal gelaufen, der von den übrigen, oben befindlichen Arbeitern geöffnet worden war. Die beiden ersteren hatten jedoch im Kanal bereits schwere Verbrennungen erlitten, während Fellingner nur Gas eingeatmet hatte und von Übelkeiten befallen wurde. Inzwischen hatte sich der Kanalarbeiter Wawra soweit erholt, daß er mit einem vorüberfahrenden Lastkraftwagen den Kanalwerkmeister Malecek herbeiholen konnte. Der verständigte Rettungsdienst der Stadt Wien brachte die 5 verunglückten Arbeiter in die 1. Unfallstation zu Prof. Arzt, wobei sich herausstellte, daß die beiden Arbeiter Hat schwere Brandwunden erlitten hatten, während bei Wawra Vergiftungserscheinungen festgestellt wurden. Die beiden übrigen Arbeiter Watzek und Fellingner konnten nach erster Hilfeleistung in häuslicher Pflege belassen werden. Nach Eintreffen des Rettungsdienstes traf auch ein Löschzug der Wiener Feuerwehr über Anordnung des H.Branddirektors auf der Arbeitsstelle ein. Der Brand war inzwischen von der Werksfeuerwehr gelöscht worden. Die Arbeiten wurden sofort unterbrochen und bisher noch nicht wieder aufgenommen. Das Befinden der auf der 1. Unfallstation liegenden Arbeiter hat sich inzwischen gebessert, doch ist der Zustand des Walter Hat als ernst zu bezeichnen. Er muß Bluttransfusionen erhalten. Als Blutspender haben sich bereits 14 Kanalarbeiter zur Verfügung gestellt.

Die Werksleitung des Gaswerkes Simmering erklärt folgendes:

Im Verlaufe des Vormittags des 17. April wurde aus einem Zisternenwagen konzentriertes Gaswasser abgelassen, wodurch eine starke Geruchsbelästigung entstand und die Kanalarbeiter aus dem Kanal ausstiegen. Am 18. April hat ein Kanalarbeiter um 7.30 Uhr Baumeister Schuh gebeten, nichts in den Kanal abzulassen. Herr Baumeister Schuh hat den Ressortleiter der Gasreinigung Johann Gral verständigt, der ihm jedoch mitteilte, daß die Entleerung von konzentriertem Ammoniakwasser bereits um 6.45 Uhr eingestellt worden sei. Der Einstieg in den Kanal durch die Kanalarbeiter erfolgte um 8 Uhr früh. Gegen 10 Uhr vormittag erklärte der Vorarbeiter Hat Norbert dem Oberwerkmeister Voracek, daß die Verhältnisse im Kanal gut und die Luft atembar sei. Etwa um 9.50 Uhr sah der Ressortleiter Gral Johann beim Verlassen des Reiniger-

hauses aus einem Kanalgitter gegenüber der Leichtölanlage Rauchwolken aufsteigen. Da er wußte, daß Kanalarbeiter im Meichlkanal beschäftigt sind, hat er unmittelbar darauf um 9.55 Uhr die Rettungsgesellschaft verständigt. Gleichzeitig veranlaßte er die Alamierung der Requisitionskammer für die Beschaffung von Schläuchen und Gasmasken, um die Löschaktion und das Einsteigen zur Rettung der Kanalarbeiter zu veranlassen. Wenige Minuten nachher wurden die Schlauchlinien verlegt und Wasser in den Kanal eingespritzt. Da die Kanalarbeiter den Kanal bereits außerhalb des Werkes verlassen hatten und das Feuer im Kanal durch das Einspritzen abgelöscht wurde, war ein Einstieg der Rettungsmannschaft nicht notwendig.

Die Wiener Berufsfeuerwehr wurde durch Dipl.Ing.Ruhland (Leiter des Werkssicherheitsdienstes) einige Minuten nach 10 Uhr telephonisch angefordert. Beim Eintreffen der Berufsfeuerwehr war noch schwache Flammenbildung an der Wasseroberfläche im Kanal festzustellen. Die Berufsfeuerwehr hat mit einer Schlauchlinie das Feuer bekämpft, die Löschaktion war um 10.30 Uhr beendet.

Die Werksleitung des Gaswerkes Simmering bemerkt über die vermutliche Ursache des Brandes folgendes:

Da der Meichlkanal seit mehr als 10 Jahren nicht geräumt wurde, haben sich durch starke Ablagerungen Staudämme angesetzt, welche ruhende Wasserflächen und an diesen Stellen Teer- und Ölabbagerungen zur Folge hatten. Die Teerabbagerungen entstanden vermutlich durch Ableitungen von Berieslungs-Ammoniakwasser seit dem Jahre 1942 mit der Inbetriebnahme des Horizontalkammerofens Block III. Geringe Schwimmteermengen gehen mit diesem Wasser (ca 3 cbm/h) in den Kanal ab. Durch die lange Zeit von 8 Jahren hatten sich diese Teermengen wahrscheinlich im Kanal abgelagert. Gleichzeitig gehen geringe Mengen von Maschinenöl trotz Gegenwart von Ölabscheidern mit dem Kondensat in den Kanal. Ferner besteht die Möglichkeit der Abbagerungen von Rückständen aus der Leichtölanlage dadurch, daß vom Ölabscheider eine Wasser-Ölemulsion in den Kanal austritt. Gleicher Weise wurde bis vor 2 Monaten die bei der Entzyanisierung des Leichtöles anfallende Lauge in den Kanal abgelassen. Seit dieser Zeit erfolgt dies

nicht mehr, da die Entzyanisierungslauge zur Alkalisierung von Gasreinigungsmasse verwendet wird. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich in der kritischen Zeit an den Staustellen größere Mengen von Teer- und Ölablagerungen, vielleicht hervorgerufen durch die intensive Besspülung, plötzlich ablösten. Beim Abtrieb dieser Teer- und Ölmengen gegen den Donaukanal wurden diese durch den Zulauf von 70-80 grädigem Heißwasser aufgewärmt, so daß eine Verdampfung von leicht siedenden Anteilen erfolgte. Die Teerdämpfe zogen kanalabwärts und zündeten an der offenen Karbidlampe eines Kanalarbeiters. Die offene Karbidlampe mußte nach Aussage der Kanalarbeiter vorschriftsmäßig mitgenommen werden, um Stickluft, d.h. Mangel an Sauerstoff für die Atmung festzustellen.

Zu bemerken ist, daß die Räumungsarbeiten vor dem Jahre 1939 durch Arbeiter des Gaswerkes nur mit Scheinwerferbeleuchtung und niemals mit offenem Licht durchgeführt wurden. Herrn Baumeister Schuh war es nicht bekannt, daß die Kanalarbeiter der Mag.Abt.30 mit offenem Licht in den Kanal eingestiegen sind.

Daß Teerablagerungen im Kanal vorhanden sind, konnte beim Begehen des Kanals durch Herrn Baumeister Schuh in Gegenwart des Werkmeisters Malecek festgestellt werden, welche an einem Teerbelag an den Wasserstiefeln sichtbar waren.

Sämtliche Ressortingenieure des Gaswerkes Simmering sowie Aufseher und Gasarbeiter erklärten auf Befragen der Werksleitung, daß an diesem Vormittag aus den Gaswerksanlagen keinerlei Abwässer mit brennbaren Flüssigkeiten abgelassen wurden.

Heute teilte Werksdirektor Dipl.Ing. Joklik telephonisch der Gaswerks-Direktion mit:

Gestern wurde Gasgeruch in den Räumen der Erdgastankstelle, aus der werkseigene Fahrzeuge mit Erdgas als Treibstoff versorgt werden, festgestellt. Daraufhin wurde die Erdgasleitung abgeflanscht. Als danach der Gasgeruch nicht verschwand, vermutete man, daß an der neben der Erdgastankstelle befindlichen Benzin-tankstelle eine Undichtheit bestehen müsse. Es wurde daher die Schottergrube, in der der Benzintank eingebettet ist, freigelegt und eine starke Benetzung des Schotters mit Benzin festgestellt. Weiter wurde ermittelt, daß ein Holländer der Benzinleitung undicht war und daß bei dieser Stelle Benzin während

des Tankens von Kraftwagen ausgetreten sei. Es wird weiter untersucht, ob Benzin oder Benzindämpfe von dieser Stelle aus in den in 5 bis 6 m Entfernung vorbeiführenden Kanal eingetreten sein könnten.

Zu den Äußerungen der Werksleitung des Gaswerkes Simmering über die vermutliche Ursache des Kanalbrandes wird seitens der Mag.Abt.30 bemerkt:

Bei der seinerzeitigen Begehung des Kanals durch die städtischen Werkmeister Malecek und Majer mit Baumeister Schuh wurde zur Beleuchtung elektrisches Licht verwendet, jedoch zündete Werkmeister Malecek im Kanal eine Kerze an. Seitens des Baumeisters Schuh wurde damals in keiner Weise darauf hingewiesen, daß die Gaswerke bei früheren Kanalräumungen nur elektrisches Licht verwendet haben. Die Bemerkung der Werksleitung Simmering, daß die offene Karbidlampe nach Aussage der Kanalarbeiter vorschriftsmäßig mitgenommen werden muß, wird dahingehend berichtet, daß eine derartige Vorschrift tatsächlich nicht besteht.

Gegen die Annahme, daß durch die Kanalspülung seit längerer Zeit im Kanal abgelagerte Stoffe, wie ölige Flüssigkeiten, Teerreste und Schmierölabfälle, abgeschwemmt wurden und sich infolge Erwärmung durch das in den Kanal eingeleitete heiße Kühlwasser verflüchtigten und so ein entzündbares Gasgemenge bildeten, sprechen die Angaben des Werkmeisters Malecek, daß die Ablagerungen im Kanal zwar nicht überall von gleicher Stärke sind, jedoch nicht sprunghaft sondern ziemlich gleichmäßig ansteigend verlaufen. Außerdem ist zu bedenken, daß im Kanal seit jeher ständig Abwasser fließt, das am Tage eine Tiefe von mind. 10 cm, zeitweise jedoch eine viel größere Tiefe aufweist. Es ist daher nicht anzunehmen, daß das bei den Wasserläufen aus den Hydranten eingeleitete Spülwasser größere als örtliche Ausspülungen verursachen konnte. Dasselbe müßte auch bei Regengüssen eingetreten sein. Im übrigen wurden die Spülungen nur in der außerhalb des Werksgeländes gelegenen Kanalstrecke von 200 m durchgeführt, die in Arbeit war. Das Gas sowie die Flüssigkeit ist jedoch von der Strecke innerhalb des Gaswerkes, also kanalaufwärts, gekommen, wo keine Spülungen durchgeführt wurden. Alle Arbeiter betonen ausdrücklich, daß sie Leuchtgasgeruch verspürten.

Zur gleichen Zeit, in welcher der Gaswerkskanal gereinigt wurde, wurde auch der E-Werkskanal, der rund 200 m unterhalb des Gaswerkes in den rechten Hauptsammelkanal einmündet, seitens der Mag.Abt.30 im Auftrage des E-Werkes einer Reinigung unterzogen und verspürte der Kanalarbeiter Greiner und der Bauhilfsarbeiter Cylek am 12.IV. nach 10 Uhr vormittags intensiven Gasgeruch. Cylek mußte aus dem Kanal aussteigen, da ihm übel wurde.

Zur Erklärung, warum die Arbeiter zur Arbeitserleichterung zum offenen Lichtgriffen, mag dienen, daß sie dieses bis vor kurzem bei den Kanalräumungen nahezu ausschließlich verwendeten, was infolge der ausgezeichneten Lüftung des Wiener Kanalnetzes ohne Schaden möglich ist. Es ist der Betriebsleitung nach langjährigen vergeblichen Bemühungen erst im heurigen Jahre gelungen, geeignete elektrische Kopflampen in Betrieb zu stellen, zu deren alleinigen Gebrauch die Arbeiter nunmehr angehalten werden. Obwohl die Verhältnisse im Gaswerkskanal besonders lagen, glaubte der Vorarbeiter Hat Norbert, ein erfahrener und besonnener Mann, auf Grund der durchgeführten Prüfungen und der erhaltenen Zusage, daß keine brennbaren Stoffe eingeleitet werden, was ja in übrigen laut Bauordnung und Kanaleinmündungsgesetz verboten ist, ohne Gefahr offenes Licht verwenden zu können, was von den Werkmeistern aus dem gleichen Grunde geduldet wurde. Die Betriebsleitung war davon nicht in Kenntnis.

Zu den Äußerungen der Mag.Abt.30 erklärt die Gaswerks-Direktion folgendes:

Der von den Kanalarbeitern ausgesprochenen Vermutung, daß während der Kanalarbeiten am 18. April brennbare Flüssigkeiten in den Kanal abgelassen worden sind, steht die eindeutige Äußerung der Betriebsangehörigen des Gaswerkes Simmering gegenüber, die etwas Derartiges kategorisch in Abrede stellen. Es steht somit Aussage gegen Aussage und es bleibt nur noch die erst gestern festgestellte Undichtheit der Benzinleitung bei der Bezintankstelle als mögliche Ursache der Entstehung des Brandes übrig.

77. Geburtstag und fünfjähriges Bürgermeisterjubiläum
=====die Vizebürgermeister Honay und Weinberger beglückwünschenBürgermeister Körner

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Stadtsenates war Bürgermeister Dr. h. c. Körner, der gestern seinen 77. Geburtstag und am 17. April sein fünfjähriges Amtsjubiläum als Bürgermeister feiern konnte, Gegenstand herzlicher Glückwünsche.

Vizebürgermeister Honay, der im Namen der sozialistischen Stadträte sprach, würdigte das Doppeljubiläum mit folgenden Worten:

"Bürgermeister Körner wurde am 17. April 1945 zu diesem verantwortungsvollen Amte berufen. Das war genau sieben Tage vor der Vollendung seines 72. Lebensjahres. Er hat also in einem hohen Alter das hohe Amt des ersten Bürgers dieser Stadt übernommen. Es hat kaum eine Zeit in der Geschichte dieser Stadt gegeben, in der ein Bürgermeister eine so undankbare, verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe zu meistern hatte. Ich darf aus praktischer Erfahrung deswegen sprechen, weil ich heute unter den Stadträten der Einzige aus einer Zeit bin, die weit zurück liegt, die Zeit vor 1934.

Dem Oberhaupt der Stadt kommt auch die Rolle eines Vermittlers, eines Schiedsrichters zu. Von 1919 bis 1934 haben die sozialdemokratischen Bürgermeister ebenfalls öfter diese Rolle übernehmen müssen. Sie war in Gegensatz zu heute viel leichter, weil damals die Sozialdemokratische Partei allein verwaltet hat. Auch da hat es manchmal Differenzen gegeben. Aber sie wurden innerhalb einer Partei leicht ausgetragen. Seit 1945 verwalten im Wiener Rathaus die beiden grossen politischen Parteien; da hat es der Bürgermeister im Streitfall als Schiedsrichter weitaus schwerer.

Bürgermeister Körner ist immer betreibt, zwischen diesen beiden Parteien bei Differenzen in der so weitverzweigten Verwaltung redlich zu vermitteln. Seinem Geschick ist es zu danken, dass die Entscheidung, die letzten Endes doch gefällt werden muss, eine gerechte Lösung bringt. Das zeugt für das grosse Verantwortungsgefühl, der sich das erste Oberhaupt dieser Stadt immer wieder bewusst gewesen ist. Dies hat auch

dazu geführt, dass in diesem Hause trotz aller weltanschaulichen Gegensätze eine mehr oder weniger reibungslose Zusammenarbeit möglich geworden ist. Ich darf heute sagen, dass diese Leistung später aus der geschichtlichen Perspektive her gewürdigt werden muss als eine Arbeit, die unauslöschlich in den Annalen der Stadt Wien verzeichnet sein wird.

Die sozialistische Fraktion dankt dem Bürgermeister für die selbstlose Arbeit, die er in diesen fünf Jahren geleistet hat und entbietet ihm zu seinem 77. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Wir sind überzeugt, dass das Volk von Wien Bürgermeister Körner wegen seiner Geradlinigkeit, Offenheit und Ehrlichkeit, wegen seines ungeheuren Pflichteifers und seiner nie ermüdenden Arbeitskraft schätzt. An diese Glückwünsche knüpfe ich die Bitte, ein gütiges Geschick möge es bewirken, dass uns der Bürgermeister noch lange in ungebrochener geistiger und körperlicher Frische zum Wohle unserer Stadt und der Bevölkerung erhalten bleibt!"

Vizebürgermeister Winberger gab im Namen der Österreichischen Volkspartei folgende Erklärung ab:

"Es ist das größte Lob, das heutzutage dem Bürgermeister einer so großen Stadt wie Wien ausgesprochen werden kann, wenn auch von der Seite des politischen Gegners anerkannt wird, dass er bemüht ist, die Führung der Geschäfte so objektiv wie möglich zu führen, ständig für eine friedliche Zusammenarbeit der beiden großen Parteien zu sorgen und sie auch dann immer wieder herzustellen, wenn sie einmal aus diesem oder jenem Grunde gefährdet erscheint.

Herr Bürgermeister, Sie sind für uns alle ein Vorbild dafür, daß nach diesem fürchterlichen zweiten Weltkrieg es nur mit gemeinsamen Anstrengungen und mit großer Liebe zur Stadt möglich ist, ihre großen Wunden zu heilen und den Wiederaufbau weiter zu bringen. Ich persönlich erinnere mich noch an die Zeiten aus der ersten provisorischen Regierung und daran, dass es damals sehr glücklich war, einen ehemaligen General zum Oberhaupt dieser Stadt zu bestellen, im Hinblick auf die vielen Generäle, die in Wien regiert haben. Ich danke mit Dankbarkeit an das zurück, was Sie, Herr Bürgermeister, für unsere ganze Bevölkerung damals wirklich Großes leisteten.

25. April 1950

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 788

Namens unserer Fraktion möchte ich das heute anerkennend feststellen und knüpfe daran die Bitte, auch weiterhin trotz unserer verschiedenen Meinung dafür Sorge zu tragen, dass in dieser Stadt die Grundsätze der anteiligen Demokratie auch weiterhin in Geltung bleiben. Ich erinnere mich noch sehr genau an den Ausspruch eines Ihrer Parteifreunde bald nach 1945. Er meinte damals, dass es sehr darauf ankomme, wie die Wiener Politik machen und wie sich die beiden großen Parteien in Wien verständigen oder bekämpfen. Ihr Parteifreund meinte damals: Von dieser Stadt ist schon manches Unglück über Österreich gekommen. Wenn Sie mit meinen Parteifreunden gut zusammenarbeiten, kann künftighin ebensoviel Gutes für das ganze Land daraus entstehen. Ich habe mich seither oft an dieses kurze Erlebnis erinnert und mich stets bemüht, die Zusammenarbeit ernst zu nehmen.

Ihnen persönlich wünsche ich ein recht langes, gesundes Leben und der Stadt, dass Sie ihr noch lange als Bürgermeister erhalten bleiben!"

Bürgermeister Körner dankte in bewegten Worten für die Glückwünsche und das ihm ausgesprochene Vertrauen.